

Margits Zeichenlehrer

Als meine Schwester in die HTL Spengergasse ging, um Musterzeichnerin zu werden (ein Beruf, den es heute leider nicht mehr gibt), erzählte sie uns auch immer von ihrer Schule. So natürlich auch vom Zeichenunterricht, der meist im Palmenhaus in Schönbrunn abgehalten wurde, um Naturstudien durchzuführen.

Vor allem aber erzählte sie von dem komischen Lehrer, der ein noch komischeres „Schiffert“ trug:

14

Prof. Ernst Fuchs!



Ärzte 1

Unser Hausarzt schrieb unter einem Pseudonym Bücher zum Thema Gesundheit und betätigte sich „nebenbei“ auch als Astrologe und Journalist.

Er war ein sehr guter Arzt und Diagnostiker. Trotzdem hat er allen nach jeder Diagnose den gleichen Rat gegeben: „heiße Hühnersuppe und baden in Seifenflocken“.

Übrigens egal, ob Durchfall, Grippe oder Knochenbruch.



Ärzte 2

Wenn unser Hausarzt Urlaub machte, hatte die Vertretung sein ebenfalls sehr beliebter Kollege Dr. P., ein paar Straßen weiter. Seine dunklen Ordinationsräume waren gefühlt noch aus den 50er-Jahren und er selber ein schlanker, fast dürrer aber herzensguter Mensch. Seine eigene Erscheinung wäre heute undenkbar:

Er pflegte nämlich mit offenem, abgewetztem, aber weißen Mantel im Wartezimmer zu erscheinen, wobei er eine Hand in die Hüfte stemmte und in der anderen seine obligatorische „Dreier“ qualmte. (Für jüngere Leserinnen und Leser: eine „Dreier“ war die billigste filterlose Zigarette der Marke „Austria 3“.) Übrigens war der Aschenbecher auf seinem Schreibtisch immer kurz vorm Übergehen.

Einmal war ich wieder einmal wegen einem Wehwehchen dort und mit mir bevölkerten ausschließlich alte Damen das Wartezimmer. Wie oben beschrieben, öffnete sich die Tür und er stand da. Er kniff seine Augen zusammen, sein schweifender Blick erfasste die Klientel und plötzlich kam aus seinem Munde: „Was is' los? Daham ka Bett? Habt's ihr nix anderes zu tun, als mir Arbeit zu machen?“ ... drehte sich um und schloss hinter sich die Tür.

Und die alten Damen kicherten ...





Der blöde Schirm – Elfriede Honkisz

- 16 1974 waren wir das erste Mal in Amerika. Für die letzten drei Tage vor der Rückreise hatte uns ein alter Freund nach New York eingeladen. Er zeigte uns sehr viel – er hat sich eigens frei genommen – und wir verbrachten lustige Stunden. Wir hatten dann noch ein paar Dollar übrig, und nachdem in den USA Bekleidung billiger war als bei uns, haben wir dort natürlich „zugeschlagen“. Natürlich musste ich auch durch die Ramschläden wie Woolworth usw. gehen. Da entdeckte ich um preiswerte 1 Dollar einen Regenschirm! Aber was für einen! Nicht die normale Form wie man gewöhnt ist, sondern aus durchsichtigem Plastik eine Kuppel, so dass man wirklich die Schultern im Trockenen hatte. Also wurde der gekauft. In Wien wurde der Schirm dann natürlich sehr bewundert – wegen der Form! Und ich trug ihn jahrelang, weil er ja wirklich praktisch war. Einmal war ich unterwegs, auf der Mariahilferstraße – es schüttete – Schirm auf, da faucht mich ein grantiger Alter an: „Ich kaufert mir einen noch blöderen Schirm!“ Ich, nicht mundfaul: „Sie schon, aber ich nicht!“